Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 179. **Mittwoch den 3. August 1898.** XVI. Jahrg.

Zum Tode des Fürsten Bismarck.

Berlin, 1. August.

Die Kunde von dem Hinscheiden des größten Zeitgenossen hat in allen Gauen unseres Vaterlandes einen gewaltigen Eindruck gemacht. Der Kaiser hat, tieferschüttert, den für Sonntag befohlenen Rasttag der „Hohenzollern" in Bergen sofort aufgehoben und mit halbmast gehißter Flagge die Fahrt in die Heimat angetreten. Eine Reihe von Anordnungen über die öffentliche Trauer des Heeres, der Flotte, der Reichs- und Staatsgebäude, ist bereits im Laufe des Sonntags ausgeführt worden. Die meisten Zeitungen erscheinen mit einem Trauerrand und widmen dem Dahingeschiedenen den größten Theil ihres Raumes. Ueberall hört man das Ereigniß mit Worten der tiefsten Trauer über den herben Verlust besprechen, den Deutschland erlitten hat.

Das Hinscheiden des Fürsten Bismarck beherrscht auch heute das gesammte öffentliche Leben, sowie die öffentliche Physiognomie Berlins. Auf allen staatlichen und städtischen, sowie auf vielen Privatgebäuden wehen Fahnen auf Halbmast.

Der heute Abend schwarzumrändert erschienene „Reichsanzeiger" theilt folgendes Telegramm mit, welches der Kaiser gestern dem Fürsten Herbert Bismarck gesandt hat:

„In tiefer Trauer theilnehmend an dem Schmerz, der Sie alle um den großen theuren Todten erfaßt, beklage ich den Verlust von Deutschlands großem Sohn, dessen treue Mitarbeit an dem Werke der Wiedervereinigung des Vaterlandes ihm die Freundschaft Meines in Gott ruhenden Großvaters, des Großen Kaisers Majestät fürs Leben erwarb und den unauslöschlichen Dank des ganzen deutschen Volkes für alle Zeiten. Ich werde seiner Hülle in Berlin im Dom an der Seite Meiner Vorfahren die letzte Stätte bereiten."

Der Kaiser ordnete 10tägige Hoftrauer und 8tägige Armeetrauer, sowie die Hissung der Flaggen sämmtlicher Reichs- und Staatsdienstgebäude auf halbmast bis nach der Beisetzung an. Ein längerer Artikel des „Reichsanz." würdigt die unsterblichen Verdienste Bismarcks um das Vaterland, das seinen größten Sohn verloren habe.

Wie weiter gemeldet wird, hat der Kaiser heute telegraphischen Befehl an das Reichsamt des Innern gelangen lassen, alle Vorbereitungen zu einer großen Trauerfeier auf dem Königsplatz zu treffen. Den Tag, an welchem sie stattfinden wird, hat er noch nicht festgesetzt. Auf dem Mittelplatz der Auffahrt des Reichstagsgebäudes wird ein großer Katafalk hergerichtet werden. Es werden zu der Feierlichkeit zahllose Einladungen an alle deutschen Regierungen und hervorragenden Persönlichkeiten erfolgen.

Ueber die Ehrungen der Stadt Berlin für den Ehrenbürger wird eine außerordentliche Magistratssitzung beschließen. In der von Bismarck oft besuchten Dreifaltigkeitskirche widmete Oberhofprediger Dryander dem Verstorbenen bewegte Worte. Die Berliner Studentenschaft beabsichtigt, in Friedrichsruh Blumenspenden am Sarge niederzulegen. — Anläßlich des Todes Bismarcks legte der Berliner Bismarckausschuß am Standbild des Fürsten in der großen Berliner Kunstausstellung einen Kranz nieder. Am Dienstag überreicht eine Abordnung des Berliner Bismarckausschusses in Friedrichsruh eine Kranzspende mit der Widmung: „Dem großen Kanzler Otto von Bismarck. Der Berliner Bismarckausschuß." Am nächsten Sonntag Mittag 12 Uhr veranstaltet der Berliner Bismarckausschuß bei Kroll eine Trauerfeier, wobei Justizrath Kahl eine Trauerrede hält. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beschlossen, am Tage einer in Berlin stattfindenden größeren Trauerfeier die Börse zu schließen.

Der Reichskanzler reiste heute Nachmittag mittels Extrazuges nach Friedrichsruh, um namens des Staatsministeriums die Trauer um den Heimgegangenen der Familie des Fürsten gegenüber auszudrücken und einen Kranz am Sterbelager des Verewigten niederzulegen.

Der Berliner Magistrat und die Stadtverordneten sprachen dem Grafen Herbert Bismarck telegraphisch ihr innigstes Beileid bei dem Hinscheiden ihres großen Ehrenbürgers aus und beschlossen, zum Begräbniß Bismarcks eine Deputation zu entsenden, an deren Spitze der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher stehen.

Aus ganz Deutschland laufen weitere Trauerkundgebungen anläßlich des Hinscheidens des Fürsten ein. In Bremen hielt der Vorsitzende der Handelskammer bei der Eröffnung der heutigen Börse eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er dieselbe ersuchte, zum Zeichen der Trauer die Versammlung zu schließen. — In Nürnberg fand heute Vormittag im Sitzungssaale des Rathhauses eine gemeinsame Sitzung der anwesenden Mitglieder der städtischen Kollegien statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, ein Beileidsschreiben an die fürstliche Familie zu richten und einen Kranz an der Bahre niederlegen zu lassen. Am Tage der Beisetzung sollen auf dem Rathhause Trauerflaggen gehißt werden, die Bureaus sollen geschlossen und die Bevölkerung soll aufgefordert werden, die Häuser zu beflaggen und die Läden am Beisetzungstage zu schließen. — In Schwerin in Mecklenburg tragen auf Befehl des Herzog-Regenten alle öffentlichen Gebäude des Großherzogthums bis zur Beisetzung die Flaggen auf halbmast. In der Stadt Schwerin wehen überall Trauerfahnen, manche Schaufenster zeigen Trauerschmuck. — Der Stadtrath von Karlsruhe hielt eine besondere Sitzung ab, in welcher an den Fürsten Herbert Bismarck ein Beileidstelegramm übermittelt wurde. Im Namen der Stadt wurde ein Kranz nach Friedrichsruh abgesandt. Am Beisetzungstage soll das Rathhaus und der Marktplatz Trauerschmuck anlegen. — In Crefeld beschlossen die Stadtverordneten in feierlicher Sitzung die Schmückung des Bismarck-Denkmals und die Entsendung einer Abordnung mit einem Kranze zum Begräbniß.

Der Staatssekretär von Bülow, welcher heute früh vom Semmering hier eintraf, begiebt sich heute Nachmittag nach Kiel, wo er auf allerhöchsten Befehl den Kaiser erwarten wird.

Ueber die bevorstehende Ankunft des Kaisers in Friedrichsruh sind bis jetzt noch keine definitiven Bestimmungen getroffen. Da hiermit alle weiteren Dispositionen für die Beisetzung des Fürsten zusammenhängen, so lassen sich genaue Angaben über die Stunde der Leichenfeier noch nicht machen. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß der Kaiser am 3. d. Mts., also Mittwoch, in Friedrichsruh eintreffen werde. In Kiel wird dem Eintreffen des Kaisers nach einer Meldung von dort bereits in den heutigen Abendstunden entgegengesehen. Der geplante zweitägige Aufenthalt in Kiel ist aufgegeben. Der Kaiser reist nach dem Eintreffen der „Hohenzollern" mit dem bereitstehenden Sonderzug sofort weiter. (Danach würde der Kaiser noch vor Mittwoch in Friedrichsruh eintreffen.) Der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg trifft heute Abend von Homburg, wo er die Kur gebrauchte, in Berlin ein, um die Befehle des Kaisers über eine Leichenfeier für den Fürsten Bismarck zur Ausführung zu bringen. — Der Kaiser hat befohlen, daß auch die königlichen Schlösser halbmast zu flaggen haben. Es wehten daher heute vom Schlosse die deutsche Kaiser-, die preußische Königs- und die brandenburgische Kurfürsten-Standarte. Auf dem Palais Kaiser Wilhelms I. war die Fahne des königlichen Hauses, auf allen prinzlichen Palais deren Standarten gehißt. Nach der Rückkehr des Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg in der nächsten Nacht wird man erst an eine spezielle Ausarbeitung des Programms für alle Trauerfeierlichkeiten gehen können. Heute Vormittag trat das Staatsministerium unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe aus Anlaß des Todes des Fürsten Bismarck zusammen.

In dem Nachruf des „Reichs- und Staatsanzeiger" heißt es: Das Vaterland hat seinen größten Sohn verloren. Zehn Jahre nach dem Ableben des großen Kaisers ist sein großer Kanzler ihm in den Tod gefolgt. Das Heldenzeitalter unserer neuesten Geschichte ist zur Rüste gegangen noch vor dem Ablauf des alten Jahrhunderts. Ueber fünfzig Jahre hat Fürst Bismarck dem öffentlichen Leben der Nation angehört, fast dreißig Jahre hindurch hat er an der Spitze der preußischen Staatsregierung, dann der deutschen Reichsregierung gestanden. Preußen, Deutschland, Europa weisen die unvergängliche Spur von seinen Erdentagen auf; ein auserlesenes Werkzeug der Vorsehung, hat er die Welt verwandelt, die er jetzt verließ. Nicht die Verehrung und Bewunderung der eigenen Volksgenossen, sondern nur das kühlere Urtheil der Fremden wird für die Schätzung weltgeschichtlicher Größe den sicheren Maßstab abgeben. Aber kein Fremder hat uns noch zum Vorwurf gemacht, daß wir Verdienst und Bedeutung Bismarcks überschätzt hätten; ja vielleicht ist die rückhaltsloseste Anerkennung seinem staatsmännischen Genius gerade im Auslande gezollt worden. Bismarck habe, so urtheilte ein Franzose, „die Deutschen aus dem Dunkel hervorgezogen und auf den Scheitelpunkt des Ruhmes erhoben; er habe mehr für Deutschland gethan, als Richelieu für Frankreich, Cromwell für England, Peter für Rußland". Als Bismarck längst der Staatsleitung fern stand, lauschte die Welt noch immer einem jeden seiner Worte. Nicht nur der Einiger, auch der Erzieher seines Volkes ist dieser große Deutsche geworden. Wie er der in politische Starrheit versunkenen Nation die Glieder gelöst, wie er das Volk der Dichter und Denker und der Träumer handeln gelehrt und unserer Politik, seinem eigenen Ausdruck nach, „eine respektablere Farbe" verliehen hat, so hat er jedem einzelnen das Beispiel gegeben, in Arbeitsamkeit, Hingebung und Pflichttreue ganz sich in den Dienst des Staatsgedankens zu stellen und auf Erden keine höhere Pflicht zu kennen, als die Pflicht gegen das Vaterland. Wenn der Satz wahr ist, daß die Staaten erhalten werden durch den Geist und die Kraft, darin sie gegründet wurden, so wird der Name Bismarck uns ein Wahrzeichen und eine Verkündung bleiben für alle Zeiten. Und wie einst Bismarck zu Frankfurt frei heraus erklärte, ein Preußen, welches der Erbschaft des Großen Friedrich entsagen könne, bestehe in Europa nicht, so wird ein Deutsches Reich in keiner Zukunft bestehen können ohne das Vermächtniß seiner Begründer, des ersten hohenzollerischen Kaisers und seines großen Kanzlers.

Aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck haben die zur Zeit im Kieler Hafen liegenden etwa 40 Kriegsschiffe und Fahrzeuge halbstocks geflaggt.

Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums Finanzminister Dr. von Miquel hat aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismarck seinen Urlaub unterbrochen und ist, anstatt direkt nach Zessel i. Schl. zu gehen, hierher zurückgekehrt.

Der Ankunft des Kaisers in Kiel wird heute Abend gegen 10 Uhr entgegengesehen. Wie verlautet, wird der Kaiser von der Kaiserin, welche die Reise zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Koburg aufgegeben, und heute Vormittag von Wilhelmshöhe nach Kiel gereist ist, erwartet. Man nimmt an, daß morgen Vormittag die Majestäten sich gemeinsam über Friedrichsruh nach dem Neuen Palais bei Potsdam begeben. — Einem heute in Kiel ausgegebenen Marinebefehl zufolge, sollen am Tage der Beisetzung des Fürsten Bismarck die Gaffelflaggen und die Toppflaggen bei den Schiffen halbstock gesetzt und um 12 Uhr mittags ein Trauersalut von 19 Schüssen abgegeben werden. Die Offiziere und Beamten der Marine legen auf 8 Tage Trauer an.

Die „Hamb. Nachr." melden aus Friedrichsruh: Die Züge des verewigten Fürsten Bismarck tragen den Ausdruck vollkommenen Friedens. Am Sterbelager halten die Förster die Todtenwacht. Mannschaften des 31. Infanterie-Regiments und der Halberstädter Kürassiere bilden die Ehrenwache. An der Stelle, die vom Fürsten selbst zu seiner Ruhestätte ausgewählt ist, soll ein einfaches Mausoleum errichtet werden, in welchem auch die Fürstin Bismarck mit beigesetzt werden soll. Die Herstellung einer solchen weihevollen Grabstätte, deren Plan bereits feststeht, wird immerhin eine gewisse Zeit erfordern, und da eine provisorische Beisetzung dem Gefühle der fürstlichen Familie widerstrebt, wird für jetzt nur eine einfache Einsegnung der Leiche des Fürsten durch den zuständigen Geistlichen des Dorfes Brunstorf erfolgen. In einer eigenhändig unterzeichneten letztwilligen Verfügung hat der Fürst für den Fall seines Todes angeordnet, daß er an einer bestimmten Stelle des Sachsenwaldes begraben werden will. Die Anordnung schließt: Als Grabschrift wünsche ich: „Fürst von Bismarck, geboren am 1. April 1815, gestorben am u. s. w., ein treuer, deutscher Diener Kaiser Wilhelms I."

Ueber die unmittelbare Ursache des Todes geht die einstweilige Muthmaßung dahin, daß es sich um einen Gehirnschlag, das heißt um einen, infolge einer plötzlichen Berstung eines Blutgefäßes eingetretenen Bluterguß in das Gehirn gehandelt haben dürfte. Darauf weisen die Mittheilungen hin, welche von einer tiefen Benommenheit des Fürsten Bismarck während der letzten Stunden seines Lebens sprechen. Derartige Blutaustritte in die Gehirnmasse pflegen im Greisenalter, wie allgemein bekannt, sehr häufig vorzukommen, und je nach dem Orte, an welchen hin der Bluterguß ins Gehirn erfolgt, entweder den Tod unmittelbar herbeizuführen oder die mannigfachsten Lähmungserscheinungen hervorzurufen. Da es zu den Begleiterscheinungen des Greisenalters gehört, daß die Gefäßwandungen in ihren Gewebsbestandtheilen eine Veränderung erfahren, so ist es leicht begreiflich, daß diese „entarteten, degenerirten" Gefäße aus ganz unbedeutenden Ursachen reißen. Dieser Riß der Gefäße und der hierdurch herbeigeführte Bluterguß in die Gehirnmasse hinein wird gemeinhin Schlaganfall oder Schlagfluß genannt.

Ferner wird aus Friedrichsruh vom Montag Mittag gemeldet: Die Werkleute des mit der Einsargung des Fürsten betrauten Hamburger Instituts sind beschäftigt, das Sterbezimmer, das bis auf die in der Mitte stehende Leiche ausgeräumt worden ist, schwarz auszuschlagen und zu dekoriren. Einen schönen Kranz brachte Oberförster Westphal gestern Abend aus Varzin mit, außerdem ist ein prachtvoller Kranz des deutschen Vereins in Glasgow eingegangen. Der Verkehr ist heute bereits am frühen Morgen lebhaft. Viele Fremde sind erschienen, man hört internationale Laute. Im Gasthof zum Landhaus, welches in fürstlichem Besitz ist, sind die Seydlitz-Kürassiere untergebracht, in der Försterei das Kommando vom 31. Infanterie-Regiment. Die Schwadron Halberstadt der Seydlitz-Kürassiere wird die Ehre haben, die Leichenwache am Sarge des verstorbenen Chefs zu stellen, während das Kommando 31er die Absperrung vollzieht und den Park besetzt. Die Familie des Fürsten würde es gern sehen, wenn der Verbleib der Leiche im Sterbezimmer bis zur definitiven Beisetzung möglich wäre. Es fragt sich, inwieweit gesetzliche Bestimmungen dem entgegenstehen. Die Verhandlungen über provisorische Beisetzung dauern noch fort. Nach einer anderen Meldung ist mit den Trauerdekorationen zwar bereits begonnen, jedoch wird das Sterbezimmer des Fürsten bis zum Eintreffen des Kaisers unverändert erhalten. — Oberförster Lange, der langjährige Gutsadministrator,

ist hier eingetroffen, um seinem Herrn die letzte Ehre zu erweisen. Vor dem Schlosse paradirt seit 11 Uhr ein Doppelposten der 31er mit aufgepflanztem Seitengewehr. Auch Artillerie mit zwei Geschützen wird erwartet. Soeben langte Frau von Arnim, die einzige Schwester Bismarcks, an, ebenso Frau von Kotze, seine Nichte. — Der Bau des Mausoleums nahe der Hirschgruppe soll nach Möglichkeit gefördert werden, sodaß die definitive Ueberführung der Leiche des Fürsten und seiner Gemahlin etwa in sechs Wochen zu erwarten ist. Die Trauernden, welche sich in das Fremdenbuch einzeichnen, gehören auch heute vorwiegend der Masse des Volkes an, Namen von Distinktion sind bisher nicht vertreten. Man erwartet seitens der Familie die Ankunft Meister Lenbachs, welcher den Todten auf dem Sterbebette malen soll. — Infolge des ständigen Fremdenzuzuges sind die Wohnungen äußerst knapp und theuer, auch die übrigen Preise sind sehr hoch. — Nachmittags: In außergewöhnlich inniger Weise kondolirte soeben der Kaiser von Oesterreich. Das von Ischl datirte Telegramm, welches die Verdienste des Fürsten hervorhebt und dem großen wahrhaften Schmerze um den Verlust Ausdruck giebt, wurde sofort von Herbert Bismarck mit ehrfurchtsvollem Dank erwidert. Die meisten deutschen Fürstlichkeiten, auch die Prinzessin Friedrich Karl, sandten lange Beileidstelegramme. Meister Lenbach kam an, reiste jedoch zur allgemeinen Ueberraschung nach kurzer Begrüßung der Familie bald ab.

Um das Sterbelager des Fürsten drängten sich heute die dem Hause Nahestehenden, welche in Friedrichsruh eingetroffen sind. Das Aussehen des großen Todten ist heute erschütternd, das Gesicht ist noch mehr eingefallen, das Kinn tief nach abwärts gesunken; in der Hand hält der Fürst eine weiße Rose, Rosen und Blätter sind auf der Bettdecke verstreut, die Wände sind bereits schwarz verhängt; nur die Arbeitslampe auf dem Tische tritt deutlich in die Erscheinung. Das gesammte Bild wirkt durch seine Einfachheit tief ergreifend. — Der Photograph Mennel hat den Fürsten photographirt. Gegen 500 Beileidstelegramme sind bisher eingetroffen. — Der Kaiser hat an Begas telegraphirt. Darauf sandte dieser, obwohl auch verreist, einen Gipsformer, der eben ankommt und die Todtenmaske des Fürsten abnimmt. Frau Begas sandte einen prachtvollen Kranz. — Vorläufig wird die Familie Rantzau im Friedrichsruher Schloß wohnen bleiben.

Weitere Meldungen aus Friedrichsruh: Dem Ableben Bismarcks waren am Sonnabend wiederholt Schlaganfälle vorhergegangen, die zur Folge hatten, daß das Bewußtsein des Kranken schwand. Gegen Abend lag der Fürst im Halbschlummer. Er erkannte seine Umgebung nicht mehr. Um 9 Uhr schon konnte man sehen, daß der Fürst im Sterben liege. Die kraftvolle Natur wehrte sich fast zwei Stunden im heftigsten Kampfe gegen den Tod. Kurz nach 10 Uhr traf Professor Schweninger ein. Er konnte nur konstatiren, daß der Fürst sich bereits im letzten Stadium des Todeskampfes befinde. Nachdem am Sonntag um 6 Uhr die Einsegnung der Leiche stattgefunden, wurde die Sektion und alsdann die Einbalsamirung, beides unter Leitung des Professor Schweninger vorgenommen. Die Aufbahrung erfolgt am Montag in Kürassieruniform, die Beisetzung in Friedrichsruh interimistisch am Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag, je nachdem der Kaiser Dispositionen über seine etwaige Herkunft trifft. Die Sektion wurde nur soweit vorgenommen, als sie für die Einbalsamirung nöthig war, bei der die Wickersheimersche Einspritzung verwendet wurde. Nach dem Photographieren der Leiche wurde die Gesichtsmaske genommen. — Beileidstelegramme trafen am Sonntag ein vom Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen, sämmtlichen preußischen Prinzen und Prinzessinnen, fast sämmtlichen Bundesfürsten und deren Familien, vom Kaiser von Oesterreich, vom italienischen Königspaar, vom englischen und russischen Hof und von über hundert europäischen Staatsmännern, darunter von Crispi als einem der ersten. Auch die Deutschen in Newyork sandten ein Beileidstelegramm. — Nach dem „Kleinen Journal" traf am Sonntag Nachmittag in Friedrichsruh die zweite Depesche des Kaisers ein, in welcher der Monarch die Familie Bismarck bat, die Leiche des Verewigten im Mausoleum zu Charlottenburg beizusetzen, dieses Anerbieten wurde seitens des Fürsten Herbert abgelehnt, da der Verblichene den Wunsch ausgesprochen, an der Seite seiner Gemahlin in Friedrichsruh bestattet zu werden. — Aus Bergen hat der Kaiser den Bildhauer Begas telegraphisch gestern aufgefordert, die Todtenmaske von Bismarck aufzunehmen und eine Zeichnung für den Sarkophag mit dem Fürsten in voller Kürassieruniform zu entwerfen. — Dem „Berl. Tgbl." nach hat der Kaiser eine Armeetrauer befohlen, deren nähere Bestimmungen am Montag bekannt gegeben werden. — Etwa hundert Vertreter der Presse, darunter der „Times" und des „Figaro", sind anwesend. — Das Telegramm, welches Geheimrath Schweninger an Kaiser Wilhelm aufgab, lautete: „An Seine Majestät den deutschen Kaiser. Melde Ew. Majestät unterthänigst, daß Se. Durchlaucht Fürst Bismarck soeben verschieden ist. Friedrichsruh, Dr. Schweninger."

* * *

Auch das Ausland nimmt innigen Antheil an Deutschlands Trauer. Besonders tief ist der Eindruck der Trauernachricht in dem uns befreundeten Oesterreich-Ungarn, das den heimgegangenen Schöpfer des Dreibundes beweint wie den Verlust eines eigenen Sohnes. „Mit dem Fürsten Bismarck," sagt die „Wiener Ztg.", „ist eine jener gewaltigen Persönlichkeiten dahingegangen, wie sie nur selten in dem Rahmen der Weltgeschichte erscheinen, einem ganzen Zeitalter Inhalt und Gestalt, einer fernen Zukunft noch bestimmte Bahnen und eine feste Richtung gebend. Fürst Bismarck war der Schöpfer des deutschen Reiches, einer der Mitbegründer des Dreibundes, welcher den Völkern Europas den Frieden hoffentlich für alle Zukunft erhalten wird, wie er bisher es gethan." — Das „Fremdenblatt" schreibt: „Der größte unserer Zeitgenossen ist gestorben. Fürst Bismarck zählte zu den Kolossal-Figuren der Weltgeschichte. Bismarck fand eine Nation vor, die, obwohl eine der zahlreichsten und tüchtigsten Europas, ohnmächtig, ohne Ansehen war und sich vergeblich nach ihrer Aufrichtung sehnte. Bei seinem Hinscheiden ist diese Nation eine der ersten Mächte der Erde, ihr Wort fällt überall ins Gewicht." — Die „Deutsche Zeitung" sagt: „Deutschlands größter Sohn, der letzte des großen Triumvirats Kaiser Wilhelm, Moltke, Bismarck, weilt nicht mehr unter den Lebenden; durch Deutschlands Völker nicht bloß, durch die Völker des Erdenrundes geht ein Beben und Todestrauer."

Nicht geringer ist die Theilnahme in Ungarn. In Budapest geben sämmtliche Blätter in ergreifenden Worten der Theilnahme der ungarischen Nation an dem schweren Verluste Ausdruck, welchen nicht nur Deutschland, sondern auch die ganze zivilisirte Welt durch das Hinscheiden des größten Staatsmannes des Jahrhunderts erlitten hat. Die Blätter heben insbesondere auch die warmen Sympathieen hervor, welche Fürst Bismarck für Ungarn gehegt hat und welche durch die Freundschaft mit dem Grafen Andrassy als Mitschöpfer des Dreibundes noch inniger gestaltet wurden.

In Italien hat die Nachricht von dem Tode Bismarcks ebenfalls lebhaftes Mitgefühl erweckt. Sämmtliche Blätter widmen ihre Leitartikel dem größten Todten. Die „Opinione" schreibt, daß die Erinnerung an das, was Bismarck für Italien gethan habe, alle anderen überwiegen werde. Der Trauer Deutschlands schließe sich Italien an, das nie vergessen könne, daß Bismarck an der Gründung seiner Einheit wirksam mitgearbeitet habe. — Die „Tribuna" veröffentlicht Bismarcks Bild. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Gemeinsamkeit der Interessen Italiens und Deutschlands, die Bismarck erkannte, von denen befestigt werden möge, die sie in Zukunft zu bewachen haben.

In Frankreich besprechen die Blätter — namentlich „Figaro", „Temps", „Débats", „Liberté" — Bismarcks historische Bedeutung in würdigem, stellenweise sympathischem Tone. — „Figaro" vergleicht Bismarck mit Richelieu und Mazarin; weder England, noch Oesterreich und Spanien könnten einen staatsmännischen Namen dem Bismarcks an die Seite stellen.

Auch in Spanien wird man der Bedeutung des Fürsten gerecht. Der „Imperial" sagt unter anderem: „Mit ihm verschwindet die hervorragendste Figur der zeitgenössischen Politik. Trotz seines hohen Alters war er immer noch ein Bollwerk für den Staat, den er mit Eisen und Feuer schuf. Bismarck's Biographie schreiben, heißt die Geschichte der bedeutendsten und entscheidensten Ereignisse der letzten 50 Jahre schreiben."

Petersburg, 1. August. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin drückte telegraphisch dem Fürsten Herbert Bismarck sein sowie der deutschen Kolonie tiefes Beileid aus. — In den Besprechungen der Blätter über den Tod des Fürsten Bismarck wird ausnahmslos die eminente Genialität des großen Dahingeschiedenen anerkannt. „Nowoje Wremja" nennt ihn einen wahrhaft großen Mann, den genialsten Diplomaten aller Zeiten, dessen Name nie aus der Geschichte verschwinden werde. Deutschland habe in Bismarck einen Theil seines Selbst verloren. Uneingeschränkte Bewunderung und Verehrung zollt die deutsche „Petersburger Zeitung" dem Fürsten Bismarck als Politiker und Mensch, sie nennt ihn den größten Deutschen und betont sein Bestreben, gute Beziehungen zum russischen Nachbar zu unterhalten. Auch der „Swjet" erkennt die Größe des Dahingegangenen an.

Der Zar soll von der Todesnachricht tief ergriffen gewesen sein.

Paris, 1. August. Alle Blätter bringen ausführliche Biographien des Fürsten Bismarck. Das „Journal des Debats" sagt: Deutschland schulde dem Fürsten Bismarck Dankbarkeit, Europa schulde ihm Bewunderung, jedoch mit vielem Vorbehalt. Frankreich müsse, abgesehen von seinem eigenen Unglück, Einspruch erheben gegen den Vorstoß, welchen die Politik des Fürsten Bismarck in manchen großen Sachen verursacht habe.

London, 1. August. Alle Blätter widmen dem Andenken des Fürsten Bismarck lange Artikel mit ausführlichen Biographieen. Die „Times" sagen: Seit Napoleon I. gestorben, habe der Tod keine historische Persönlichkeit von größerer Bedeutung abgerufen als Bismarck. Er sei einer der wenigen Männer gewesen, von denen schon ihre Zeitgenossen voraussagen konnten, daß ihr Werk dauernd sein werde. Dasselbe bestehe für das Menschengeschlecht wie das geeignete Deutschland unter der Aegide des deutschen Reiches. Bismarck sei der Mann der rettenden That gewesen, der genau gewußt habe, was er gewollt, und niemals schwankend gewesen sei in Verfolgung seiner Ziele. Er habe zugewartet, aber dann habe er alles auf einen Wurf gesetzt mit aller Kraft, vertrauend auf die Vorsehung, von der er glaubte, daß sie ihm und seiner Sache in ganz besonderem Maße günstig sei.

Newyork, 1. August. Sämmtliche Sonntagsblätter widmen dem Fürsten Bismarck seitenlange Nachrufe. Die hiesige deutsche Bevölkerung bereitet eine imposante Todtenfeier vor unter der Aegide des deutschen Kriegerbundes.

Das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck.

Der greise Moritz Busch, der durch sein Werk: „Fürst Bismarck und seine Leute" in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, veröffentlicht im „Lok.-Anz." das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck, welches derselbe am 18. März 1890 an den Kaiser gerichtet hat. Herr Busch erzählt, daß er im Mai 1891 in Friedrichsruh von dem Original eine Abschrift genommen und daß er einige kleine Auslassungen vorgenommen habe. Das Dokument, welches zum ersten Male veröffentlicht wird, lautet in der von Busch mitgetheilten Form wie folgt:

Berlin, 18. März 1890.

Bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. M. haben Euere Majestät mir befohlen, den Ordre-Entwurf vorzulegen, durch welchen die allerhöchste Ordre vom 8. September 1852, welche die Stellung eines Ministerpräsidenten seinen Kollegen gegenüber seither regelte, außer Geltung gesetzt werden soll. Ich gestatte mir über die Genesis und Bedeutung dieser Ordre nachstehende allerunterthänigste Darlegung:

Für die Stellung eines „Präsidenten des Staatsministeriums" war zur Zeit des absoluten Königthums kein Bedürfniß vorhanden, und es wurde zuerst auf dem geeinigten Landtage von 1847 durch die damaligen liberalen Abgeordneten (Mevissen) auf das Bedürfniß hingewiesen, verfassungsmäßige Zustände durch Ernennung eines „Premierministers" anzubahnen, dessen Aufgabe es sein würde, die Einheitlichkeit der Politik des verantwortlichen Gesammtministeriums zu übernehmen. Mit dem Jahre 1848 trat diese konstitutionelle Gepflogenheit bei uns ins Leben und wurden „Präsidenten des Staatsministeriums" ernannt in Graf Arnim, Camphausen, Graf Brandenburg, Freiherr von Manteuffel, Fürst von Hohenzollern, nicht für ein Ressort, sondern für die Gesammtpolitik des Kabinets, also der Gesammtheit der Ressorts. Die meisten dieser Herren hatten kein eigenes Ressort, sondern nur das Präsidium, so zuletzt vor meinem Eintritt der Fürst von Hohenzollern, der Minister von Auerswald, der Prinz von Hohenlohe. Aber es lag ihm ob, in dem Staatsministerium und dessen Beziehungen zum Monarchen diejenige Einigkeit und Stetigkeit zu erhalten, ohne welche eine ministerielle Verantwortlichkeit, wie sie das Wesen des Verfassungslebens bildet, nicht durchführbar ist. Das Verhältniß des Staatsministeriums und seiner einzelnen Mitglieder zu der neuen Institution des Ministerpräsidenten bedurfte sehr bald einer näheren, der Verfassung entsprechenden Regelung, wie sie im Einverständniß mit dem damaligen Staatsministerium durch die Ordre vom 8. September 1852 erfolgt ist. Diese Ordre ist seitdem entscheidend für die Stellung des Ministerpräsidenten zum Staatsministerium geblieben und sie allein gab dem Ministerpräsidenten die Autorität, welche es ihm ermöglicht, dasjenige Maß von Verantwortlichkeit für die Gesammtpolitik des Kabinets zu übernehmen, welches ihm im Landtage und in der öffentlichen Meinung zugemuthet wird. Wenn jeder einzelne Minister allerhöchste Anordnungen extrahiren kann, ohne vorherige Verständigung mit seinen Kollegen, so ist eine einheitliche Politik, für welche jemand verantlich sein kann, nicht möglich. Keinem Minister und namentlich dem Ministerpräsidenten bleibt die Möglichkeit, für die Gesammtpolitik des Kabinets die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zu tragen. In der absoluten Monarchie war eine Bestimmung, wie sie die Ordre von 1852 enthält, entbehrlich und würde es noch heute sein, wenn wir zum Absolutismus, ohne ministerielle Verantwortlichkeit zurückkehrten. Nach den zu Recht bestehenden verfassungsmäßigen Einrichtungen aber ist eine präsidiale Leitung des Ministerkollegiums auf der Basis der Ordre von 1852 unentbehrlich. Hierüber sind, wie in der gestrigen Staatsministerialsitzung festgestellt wurde, meine sämmtlichen Kollegen mit mir einverstanden und auch darüber, daß auch jeder meiner Nachfolger im Ministerpräsidium die Verantwortlichkeit nicht würde tragen können, wenn ihm die Autorität, welche die Ordre von 1852 verleiht, mangelte. Bei jedem meiner Nachfolger wird dieses Bedürfniß noch stärker hervortreten, wie bei mir, weil ihm nicht sofort die Autorität zur Seite stehen wird, die mir ein langjähriges Präsidium und das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser bisher verliehen hat. Ich habe bisher niemals das Bedürfniß gehabt, mich einem Kollegen gegenüber auf die Ordre von 1852 ausdrücklich zu beziehen. Die Existenz derselben und die Gewißheit, daß ich das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich besaß, genügten, um meine Autorität im Kollegium sicherzustellen. Diese Gewißheit ist heute aber weder für meine Kollegen noch für mich selbst vorhanden. Ich habe daher auf die Ordre vom Jahre 1852 zurückgreifen müssen, um die nöthige Einheit im Dienste Euerer Majestät sicher zu stellen.

Aus vorstehenden Gründen bin ich außer Stande, Euerer Majestät Befehl auszuführen, laut dessen ich die Aufhebung der vor kurzem von mir in Erinnerung gebrachten Ordre von 1852 selbst herbeiführen und kontrasigniren, trotzdem aber das Präsidium des Staatsministeriums weiterführen soll.

Nach den Mittheilungen, welche mir der General von Hahnke und der Geheime Kabinetsrath Lucanus gestern gemacht haben, kann ich nicht im Zweifel sein, daß Euere Majestät wissen und glauben, daß es für mich nicht möglich ist, die Ordre aufzuheben und doch Minister zu bleiben. Dennoch haben Euere Majestät den mir am 15. ertheilten Befehl aufrecht erhalten, und in Aussicht gestellt, mein dadurch nothwendig werdendes Abschiedsgesuch zu genehmigen. Nach früheren Besprechungen, die ich mit Euerer Majestät über die Frage hatte, ob Allerhöchstdenselben mein Verbleiben im Dienste unerwünscht sein würde, durfte ich annehmen, daß es Allerhöchstdenselben genehm sein würde, wenn ich auf meine Stellungen in Allerhöchstdero preußischen Diensten verzichtete, im Reichsdienste aber bliebe. Ich habe mir bei näherer Prüfung dieser Frage erlaubt, auf einige bedenkliche Konsequenzen dieser Theilung meiner Aemter, namentlich des kräftigen Auftretens des Kanzlers im Reichstage, in Ehrfurcht aufmerksam zu machen, und enthalte mich, alle Folgen, welche eine solche Scheidung zwischen Preußen und dem Reichskanzler haben würde, hier zu wiederholen. Euere Majestät geruhten darauf zu genehmigen, daß einstweilen alles beim alten bliebe. Wie ich aber die Ehre hatte, auseinanderzusetzen, ist es für mich nicht möglich, die Stellung eines Ministerpräsidenten beizubehalten, nachdem Euere Majestät für dieselbe die capitis diminutio wiederholt befohlen haben, welche in der Aufhebung der Ordre von 1852 liegt. Euere Majestät geruhten außerdem bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. M. mir bezüglich der Ausdehnung meiner dienstlichen Berechtigungen Grenzen zu ziehen, welche mir nicht das Maß der Betheiligung an den Staatsgeschäften, der Uebersicht über letztere und der freien Bewegungen in meinen ministeriellen Entschließungen und in meinem Verkehr mit dem Reichstage und seinen Mitgliedern lassen, deren ich zur Uebernahme der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit für meine amtliche Thätigkeit bedarf. Aber auch, wenn es thunlich wäre, unsere auswärtige Politik unabhängig von der inneren und äußeren Reichspolitik, so unabhängig von der preußischen zu betreiben, wie es der Fall sein würde, wenn der Reichskanzler der preußischen Politik ebenso unbetheiligt gegenüberstände wie der bayerischen oder sächsischen und an der Herstellung des preußischen Votums im Bundesrathe dem Reichstage gegenüber keinen Theil hätte, so würde ich doch nach den jüngsten Entscheidungen Eurer Majestät über die Richtung unserer auswärtigen Politik, wie sie in dem Allerhöchsten Handschreiben zusammengefaßt sind, mit dem Euere Majestät die Berichte des Konsuls in . . . gestern begleiteten, in der Unmöglichkeit sein, die Ausführung der darin vorgeschriebenen Anordnungen bezüglich der auswärtigen Politik zu übernehmen. Ich würde damit alle für das deutsche Reich wichtigen Erfolge in Frage stellen, welche unsere auswärtige Politik seit Jahrzehnten im Sinne der beiden hochseligen Vorgänger Euerer Majestät in unseren Beziehungen zu . . . unter günstigen Verhältnissen erlangt hat, und deren über Erwarten große Bedeutung mir . . . nach seiner Rückkehr aus P. bestätigt hat.

Es ist mir bei meiner Anhänglichkeit an den Dienst des königlichen Hauses und an Euere Majestät und bei der langjährigen Einlebung in Verhältnisse, welche ich bisher für dauernd gehalten hatte, sehr schmerzlich, aus der gewohnten Beziehung zu Allerhöchstdenselben und zu der Gesammtpolitik des Reichs und Preußens auszuscheiden, aber nach gewissenhafter Erwägung der Allerhöchsten Intentionen, zu deren Ausführung ich bereit sein müßte, wenn ich im Dienst bliebe, kann ich nicht anders, als Euere Majestät allerunterthänigst bitten, mich aus dem Amte des Reichskanzlers, des Ministerpräsidenten und des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Gnade und mit der gesetzlichen Pension entlassen zu wollen. Nach meinen Eindrücken in den letzten Wochen und nach den Eröffnungen, die ich gestern den Mittheilungen aus Euerer Majestät Civil- und Militärkabinet ent-

nommen habe, darf ich in Ehrfurcht annehmen, daß ich mit diesem meinem Entlassungsgesuch den Wünschen Euerer Majestät entgegenkomme und also auf eine huldreiche Bewilligung mit Sicherheit rechnen darf. Ich würde die Bitte um Entlassung aus meinen Aemtern schon vor Jahr und Tag Euerer Majestät unterbreitet haben, wenn ich nicht den Eindruck gehabt hätte, daß es Euerer Majestät erwünscht wäre, die Erfahrungen und die Fähigkeiten eines treuen Dieners Ihrer Vorfahren zu benutzen. Nachdem ich sicher bin, daß Euere Majestät derselben nicht bedürfen, darf ich aus dem politischen Leben zurücktreten, ohne zu befürchten, daß mein Entschluß von der öffentlichen Meinung als unzeitig verurtheilt wird.

gez. von Bismarck.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" bemerken zu der Veröffentlichung: Sensationslust und Taktlosigkeit haben selbst in diesen Trauertagen nicht unterlassen, das allgemein auf Friedrichsruh gerichtete öffentliche Interesse für eine Publikation in Anspruch zu nehmen, die, an sich von höchstem geschichtlichen Werth, doch mindestens so lange hätte können zurückgestellt werden, bis Fürst Bismarck zur Ruhe bestattet war. In der Thatsache, daß, nachdem der Fürst kaum den letzten Athemzug gethan, bereits in einem Berliner Blatte (wie verlautet, auch in den „Times") sein Abschiedsgesuch vom 18. März 1890, dessen Veröffentlichung nach seinem Tode der große Kanzler sicherlich und mit Recht gewünscht hat, bekannt gegeben wird, erblicken wir einen bedauerlichen Mangel an Takt, der die Befürchtung nahelegt, daß man es hier nur mit einem ersten Fall dieser Art zu thun hat. Nachdem das hochwichtige Aktenstück aber einmal an die Oeffentlichkeit gelangt ist, erachten wir es als eine Pflicht gegen unsere Leser, es ihnen nicht vorzuenthalten. Es ist eine Staatsschrift ersten Ranges, die hier vorliegt, deren ernste, streng logische, überzeugende Klarheit sich den bedeutendsten Schriftstücken von der Hand des Fürsten Bismarck inhaltlich und stilistisch ebenbürtig anschließt. Die Deutschland so schwer erschütternde Katastrophe vom März 1890 wird damit zum ersten Male aktenmäßig klargestellt. Der Eindruck des Aktenstücks wird freilich durch die übereilte Veröffentlichung beeinträchtigt werden. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" galten als Bismarcks Organ.

Politische Tagesschau.

Die Personalreform bei der Postverwaltung dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen. Bisher sind nach der „Deutschen Verkehrszeitung" nicht einmal die Grundzüge festgesetzt, geschweige denn bestimmte Pläne zur Durchführung in Aussicht genommen. Deshalb ist auch die Nachricht unrichtig, daß beabsichtigt sei, mehr als 100 Postämter erster Klasse in solche zweiter Klasse umzuwandeln und die Postmeister im Gehalt und Rang den preußischen Eisenbahnstationsvorstehern zweiter Klasse gleichzustellen.

Das rumänische Königspaar ist von Petersburg nach Moskau abgereist. Der Zar war zum Abschied wieder auf dem Bahnhof; er und der König umarmten und küßten sich wiederholt. Zahlreiche russische und rumänische Ordensauszeichnungen sind aus Anlaß des Besuches erfolgt.

Der „Warsz. Dniewnik" macht die Verfügung des General-Gouverneurs von Warschau, Fürsten Imeretynski bekannt, welche die Anbringung sämmtlicher Inschriften an öffentlichen Orten und Wegen in beiden Landessprachen anordnet.

Während die Pest dieses Jahr in Hongkong nicht schlimm auftritt, haust sie desto ärger in Kanton. Täglich sollen dort etwa tausend Menschen daran sterben. Die Schreiner sind längst nicht mehr im Stande, eine genügende Anzahl Särge für die zahlreichen Opfer der Seuche zu liefern. Oft packt man vier oder fünf Leichen zusammen in eine Kiste und beerdigt sie so. Die Leichen von Auswärtigen, die keine Freunde in der Stadt haben, werden einfach in den Fluß geworfen. Eine Menge angsterfüllter Menschen lebt in Dschunken auf dem Wasser, in der Meinung, sie seien dort sicher vor Ansteckung. Die Krankheit verläuft meistens furchtbar schnell. In Kanton sind Fälle vorgekommen, wo von einer ganzen Familie, die des Morgens noch in guter Gesundheit ihren Reis zusammen aß, am Abend niemand mehr am Leben war. Man schätzt die Zahl der in diesem Jahre dort bereits an der Pest gestorbenen Personen auf 80000. Europäer werden jedoch nach wie vor nur vereinzelt von ihr ergriffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August 1898.

— Für den verstorbenen Herrn von Plötz wird die Errichtung eines einfachen Denksteines durch den Bund in Aussicht genommen. Von einer Seite wurde der gewiß sinnige, aber wohl schwer ausführbare Vorschlag gemacht, einen Steinhügel zu errichten, zu dem das Material aus allen Bundesgauen in natura eingesandt werden soll.

— Bisher ist vielen zu Professoren charakterisirten Oberlehrern der höheren Lehranstalten der Rang der Räthe vierter Klasse nicht verliehen worden. Die „Kreuzztg." berichtet nun, daß diese Maßregel nur provisorisch sei und baldigst weitere Ernennungen erfolgen würden.

— Einen Wahlprotest gegen die Wahl Stöckers hat der nationalliberale Wahlverein für Siegen abgesandt.

— Die Redaktion des Warschauer Witzblattes „Mucha" (die Fliege) hat von der preußischen Behörde die Nachricht erhalten, daß der Kleinverkauf des Blattes auf den preußischen Bahnhöfen verboten sei.

Hirschberg i. Schl., 1. August. Prinz Heinrich IX. Reuß j. L. ist heute Vormittag im 72. Lebensjahre auf Schloß Neuhoff bei Schmiedeberg gestorben.

Ratibor, 29. Juli. Auf Anordnung des Unterrichtsministers wird hier ein neues katholisches Lehrerseminar errichtet werden.

Ausland.

Kopenhagen, 30. Juli. Die Zarin-Mutter ist mit dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Olga an Bord der Yacht „Polarstern" hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 1. August. (Sängerfest. Prämiirung.) Bei außergewöhnlich zahlreicher Betheiligung seitens des Publikums feierte gestern die hiesige Liedertafel ihr Sommerfest in der festlich geschmückten Parowe. Von auswärtigen Vereinen waren Schwetz, Liederkranz Thorn und Culmsee vertreten. Bei der Begrüßung der Gäste in Scheidler's Restaurant wies Herr Behnke auf die Trauernachricht aus Friedrichsruh hin. — Auf der 24. allgemeinen Geflügel-Ausstellung in Hamburg-Altona am 29. Juli d. Js., auf welcher 1262 Nummern Geflügel ausgestellt waren, erhielt Herr Gustav Rathke-Culm für 3 Paar ausgestellte Culmer Altstämmer und weiße Reinaugentauben drei 1. Preise, außerdem wurde demselben der Siegespreis, die große silberne Vereinsmedaille als Ehrenpreis ertheilt.

Neuenburg, 30. Juli. (Zwei Kinder ertrunken.) In Schönsee begaben sich die Eheleute Hopfner aufs Feld. Während ihrer Abwesenheit fielen ihre beiden 6 und 2 Jahre alten Kinder in den Hofbrunnen und ertranken.

Danzig, 1. August. (Herr Oberpräsident von Goßler) ist von seinem Urlaub heute Vormittag nach Danzig zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Königsberg, 30. Juli. (Die Besorgung von hundert schwedischen Arbeitern) hat, wie der „K. H. Z." gemeldet wird, der Vorstand der ostpreußischen Landwirthschaftskammer vor kurzem beschlossen und für Reisekosten bis zu 1000 Mark aus der Kasse der Kammer bewilligt. Ferner wurde beschlossen, eine Statistik über die in Ostpreußen auf dem Lande leerstehenden Arbeiterwohnungen zu veranlassen.

Argenau, 31. Juli. (Eingefangen.) Vor einiger Zeit war ein dem Fleischer N. in Podgorz gehöriger Ochse auf dem Transport nach Podgorz seinen Treibern entlaufen und hatte sich in den Wald geflüchtet. Infolge der häufigen Versuche, ihn einzufangen, war das Thier zuletzt so scheu und wild geworden, daß es niemanden mehr an sich herankommen ließ. An Weide und Wasser fehlte es ihm nicht. Vor einigen Tagen gelang es nun den Leuten aus der Ziegelei Kreuzkrug, das Thier ins Wasser zu treiben und dort zu ermüden. Dann wurde der Flüchling mit vieler Mühe eingefangen und stark gefesselt seinem erfreuten Besitzer zugeführt.

Schulitz, 31. Juli. (Verschiedenes.) Das Pionierbataillon Nr. 18 aus Königsberg ist, von Fordon kommend, hier vom 30. Juli bis 4. August einquartiert, um Pontonir-Uebungen auf der Weichsel abzuhalten. Schon am Sonnabend Abend wurde ein Theil der Weichsel überbrückt; die Uebung währte bis 11 Uhr. — Pastor Greulich tritt einen vierwöchigen Urlaub an und wird amtlich von den Pastoren Fuß-Fordon und Winkler-Flötenau vertreten. — Bürgermeister Teller ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

Schildberg, 31. Juli. (Drillinge.) Die Arbeiterfrau Mrowska wurde von Drillingen (ein Knabe und zwei Mädchen) entbunden; dieselben lebten nur drei Stunden.

Czersk, 30. Juli. (Die Genehmigung zur Niederlassung katholischer Ordensschwestern) am hiesigen Orte hat die Staatsregierung ertheilt.

i **Posen**, 1. August. (Wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) und Anordnungen der Obrigkeit durch Verbreitung entstellter oder erdichteter Thatsachen wurde heute vor der hiesigen Strafkammer gegen den Verleger der „Gazeta Robotnicza" in Berlin, Franz Morawski, und den Führer der hiesigen Sozialdemokraten, Rudolf Wiese, verhandelt. Vor der letzten Reichstagswahl wurde im Wahlkreise Posen ein Flugblatt in deutscher und polnischer Sprache verbreitet, das die Wähler aufforderte, den sozialdemokratischen Kandidaten Morawski zu wählen. Morawski hatte das Flugblatt verfaßt und Wiese es verbreiten lassen. In diesem Flugblatt wurde nun behauptet, daß die Staatsgewalt sich in den Dienst der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten stelle. Es werde sich darum handeln, ob der Wahltag das Volk aus Banden, Bedrückung und Erniedrigung befreie. An einer anderen Stelle des Flugblattes hieß es, für das Vieh existire ein rechtlicher Schutz, das „Thierschutzgesetz", damit es nicht geschlagen und malträtirt werde. Dagegen existirten für das Gesinde in unseren Provinzen Gesetze, welche es zu schlagen gestatten. Durch diese Behauptung werden, wie es in der Anklage heißt, über die Gesindegesetzgebung entstellte Thatsachen behauptet, denn diese gebe der Dienstherrschaft nicht ein unbegrenztes Recht, das Gesinde zu schlagen. Sie versage vielmehr nur wegen geringer Thätlichkeiten und falls das Gesinde die Herrschaft gereizt habe, dem Gesinde strafrechtliche Genugthuung. Schließlich sollen noch durch eine weitere Stelle in dem Flugblatt das Koalitionsrecht und die Gewerbe- und Vereinsgesetzgebung verächtlich gemacht worden sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen Morawski 100, gegen Wiese 30 Mk. Geldstrafe; der Gerichtshof erkannte auf 300 bezw. 100 Mk.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 3. August 1492, vor 406 Jahren, trat Christoph Columbus seine erste große Entdeckungsreise mit drei Schiffen und 90 Seeleuten an. Am 12. Oktober 1492 entdeckte man um 2 Uhr in der Frühe im Mondenglanze den schimmernden Saum eines vorspringenden Gestades. Es war die Insel Guanahani, die später den Namen San Salvador erhielt. Nach wenigen Monaten überbrachte Columbus dem erstaunten Europa die Kunde von einer neuen Welt.

Thorn, 2. August 1898.

— (Für das Kaiser Wilhelmdenkmal) in Thorn sind bei unserer Expedition ferner eingegangen von einem Mitgliede des Denkmals-Ausschusses 50 Mark, im ganzen bisher 1520,48 Mark.

— (Personalien.) Dem früheren Kadetten, jetzigen Portepee-Fähnrich Frhrn. v. Buddenbrock vom westpreuß. Kürassier-Regiment Nr. 5 ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

— (Dauerritt.) Als erster von den am Sonnabend (30. Juli) morgens auf einen Distanzritt von Graudenz fortgerittenen Offizieren kehrte Sekondlieutenant Freiherr von Richthofen vom 4. Ulanen-Regiment (Thorn), der 3 Uhr 30 Minuten (früh) Graudenz verlassen hatte, bereits abends gegen 8 Uhr zurück. Ihm folgten allmählich die anderen Offiziere. Durchschnittlich ist von den Reitern eine Strecke von etwa 150 Kilometern in 16 Stunden zurückgelegt worden. Große Erschöpfung ist im allgemeinen nicht zu bemerken gewesen. Das Pferd „Irma", welches Lieutenant von Richthofen ritt, hat z. B. diese Strapazen so gut ertragen, daß es bei der Rückkehr vor der Besichtigungskommission noch in „schlankem" Trab vorgeführt werden konnte. Das Pferd des Lieutenants Becker (4. Ulanen-Regiment, Thorn), welcher um 11 Uhr nachts in Graudenz wieder eintraf, ist allerdings den Anstrengungen erlegen, hat aber doch seine Aufgabe erfüllt, indem es den Reiter zum Ausgangspunkt, der neuen Artilleriekaserne, zurückbrachte, wo es dann nach einer Stunde verendete. Ein zweites Pferd ist unterwegs erkrankt und wurde von Dt. Eylau zurückgeschickt. Sämmtliche von den Offizieren benutzten Pferde waren Dienstpferde. Am Sonntag Vormittag kehrten die Offiziere nach ihren Garnisonen zurück.

— (Aufhebung von Getreidefrachtsätzen.) Nach einer Mittheilung der königlichen Eisenbahndirektion zu Breslau treten am 20. September 1898 die im Ausnahmetarif für die Beförderung von Getreide und Mühlenfabrikaten von ostdeutschen Stationen nach preußisch-sächsischen/österreichischen Grenzstationen vom 1. Januar 1898 für die nachgenannten sächsisch-österreichischen Grenzstationen enthaltenen Frachtsätze außer Kraft: Eger loko und transito, Franzensbad loko und transito, Klingenthal transito, Weipert loko und transito, Reitzenhain transito, Moldau loko und transito, Bodenbach-Tetschen loko und transito, Warnsdorf loko und transito, Reichenberg loko und transito.

— (Winterfahrplan.) Der Entwurf des Winterfahrplans für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Danzig enthält nur geringe Aenderungen gegen den Sommerfahrplan. Auf der Strecke Culm-Kornatowo sind folgende Aenderungen beabsichtigt: Zug 573 aus Culm 19 Minuten früher, Zug 538 aus Kornatowo 8 Minuten früher, Zug 539 aus Culm 6 Minuten später, Zug 540 aus Kornatowo ebenfalls 6 Minuten früher.

— (Sommeroper.) Mittwoch Abend findet zu ganz kleinen Preisen eine Aufführung der volksthümlichen Oper „Der Freischütz" als Schülervorstellung statt. — Donnerstag kommt wieder ein großes Wagner-Konzert und die Oper „Cavalleria rusticana" zur Aufführung.

— (Brückenbau-Uebung.) Am Donnerstag wird das hiesige Pionier-Bataillon hier an der Weichsel mit einer Brückenbau-Uebung beginnen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Eß-Bestecktuch auf dem Altstädt. Markt. Zugelaufen eine Henne Araberstraße 3, bei Barschnick. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 0,90 Mtr. über 0. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: Ludwig Bierer, Kahn mit Feldsteinen von Nieszawa nach Thorn; Ristau, Kahn mit Ziegeln von Zlotterie nach Thorn; Friedrich, Dampfer „Anna" mit diversen Gütern von Danzig nach Thorn. Abgegangen sind die Schiffer: Schulz, Dampfer „Meta" mit diversen Gütern von Thorn nach Königsberg; Schroeder, Dampfer „Bromberg", Ulm, Dampfer „Weichsel", beide mit diversen Gütern von Thorn nach Danzig. — Kaufmann Silberfarb mit acht Traften nach Danzig; Kaufmann Schatier mit vier Traften nach Schulitz.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 1. August. Der Kaiser ist an Bord der Kaiseryacht „Hohenzollern" heute Abend 9½ Uhr unter dem Salut der gesammten, auf der hiesigen Rhede vereinigt liegenden Geschwader hier eingetroffen.

Kiel, 2. August. Die Kaiserin traf hier gestern 9 Uhr 40 Min. abends mittels Sonderzuges ein und wurde am Bahnhof von dem Hofmarschall des Prinzen Heinrich, Freiherrn von Seckendorff, und der Oberhofmeisterin der Prinzessin Heinrich, Freifrau von Seckendorff, empfangen. Die Kaiserin, welche Trauerkleidung trug, fuhr mit Frau von Seckendorff zum Schlosse und begab sich von dort nach kurzem Aufenthalt auf die „Hohenzollern", von der Bevölkerung überall ehrfurchtsvoll begrüßt.

Staatssekretär von Bülow und der Chef des Zivilkabinets sind Abends hier eingetroffen und meldeten sich sofort nach dem Einlaufen der „Hohenzollern" bei dem Kaiser.

Friedrichsruh, 1. August. In Gegenwart des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe fand heute Abend die Verlöthung des Sarges statt. Der Reichskanzler reiste sodann wieder ab.

Konstantinopel, 1. August. Anläßlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck sandte der Sultan an den Kaiser Wilhelm und den Fürsten Herbert Bismarck Beileidstelegramme.

Berlin, 1. August. Nach einer Meldung der „Berl. Neuest. Nachr." aus Friedrichsruh ist Fürst Herbert Bismarck unwohl, eine natürliche Rückwirkung der schweren Tage und des furchtbaren Verlustes, unter welchen er fast zusammengebrochen ist. — Die „Post" theilt mit, daß die Veröffentlichung des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck gegen den Willen des Heimgegangenen und seiner Familie erfolgt sei, daß der Akt sich also als ein grober Mißtrauensbruch darstelle.

Posen, 2. August. Von den polnischen Blättern besprechen schon der „Kuryer" und der „Dziennik" das Ableben des Fürsten Bismarck, ersterer in ruhigem Tone. Der „Dziennik" geht dagegen soweit, dem Fürsten sogar die Eigenschaft eines großen Mannes abzusprechen, die selbst die Franzosen zugestehen.

Friedrichsruh, 2. August. Der Kaiser trifft um 5 Uhr 50 Min. nachmittags hier ein. Eine Herrenhaus-Deputation überbrachte einen prachtvollen Kranz. Fürst Herbert leidet infolge physischer Erregungen an Herzkrämpfen. Alles ist strengstens abgesperrt.

Berlin, 2. August. Die „Berl. Neuest. Nachr." melden aus Friedrichsruh von gestern: Professor von Lenbach äußerte, es sei auch ihm nicht erlaubt worden, ein Bild des Entschlafenen zu machen. Verschiedene Bitten wegen Skizzen u. s. w. wurden zurückgewiesen. Es ist keine Todtenmaske abgenommen worden. — Die „Voss. Ztg." meldet aus Hamburg: Zur Errichtung eines Bismarckdenkmals für Hamburg hat sich hier ein Komitee gebildet, das heute im Saale der Handelskammer zur ersten Sitzung zusammentraf. — Fortgesetzt treffen in Berlin aus allen Theilen des Reiches Berichte über Trauerkundgebungen anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck ein. — Aus München-Gladbach wird gemeldet, daß eine städtische Deputation an der Beisetzung des Fürsten Bismarck theilnehmen werde. Im Laufe dieser Woche werde eine Trauerversammlung des Stadtrathes und ein allgemeines städtisches Gedenkfest stattfinden.

Der amerikanische Gesandte kondolirte heute im Auswärtigen Amte im Auftrage des Präsidenten Mac Kinley.

Paris, 1. August. Die Artikel der chauvinistischen Organe vom Schlage der „Patrie", der „Autorité" und des „Intransigeant" sind von unglaublicher Roheit.

Coburg, 1. August. Der Fürst und die Fürstin von Bulgarien sind mittels Extrazuges abends 10 Uhr hier eingetroffen.

Newyork, 1. August. Ein Telegramm aus Washington meldet: General Merrit ersuchte, daß seine Streitkräfte wenigstens auf 50 000 Mann verstärkt werden, hauptsächlich wegen der Haltung der Aufständischen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Aug.	1. Aug.
Tend. Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—15
Warschau 8 Tage	216—20	216—10
Oesterreichische Banknoten	170—30	170—15
Preußische Konsols 3 %	95—60	95—50
Preußische Konsols 3½ %	102—50	102—50
Preußische Konsols 3½ %	102—40	102—30
Deutsche Reichsanleihe 3%	95—20	95—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—40	102—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91—30	91—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—70	99—90
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—20
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—90	101—00
Türk. 1% Anleihe C	27 10	26—95
Italienische Rente 4%	92—80	92—40
Rumän. Rente v. 1894 4%	94—25	94—10
Diskon. Kommandit-Antheile	199—75	199—10
Harpener Bergw.-Aktien	180—75	180—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	73¾	75c
Spiritus:		
70er loko	54—90	54—80

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Privat-Diskont 3⅛ pCt. Londoner Diskont 2½ pCt.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 1. August 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	190	150	130	160
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	200—207	137—150	145—150	142—156
Anklam	190	140	140	155
Danzig	212—226	158	150	160
Elbing	—	—	—	148—152
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	161—194	130—140	126—146	155—161
Bromberg	205	135—140		—
Inowrazlaw	206	150	158	170
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	196	140	—	166
Stettin Stadt	207	144	150	145
Posen	202	135	140	160

3. August. Sonn.-Aufgang 4.30 Uhr.
Mond-Aufgang 8.10 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.52 Uhr.
Mond-Unterg. 6.8 Uhr.

Gestern Abend 10 Uhr verschied sanft nach langem, qualvollen Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Schwester, die verwittwete Frau

Wilhelmine Tharandt

geb. **Herrmann**

im 69. Lebensjahre. Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Thorn den 2. August 1898

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 5. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Mellienstraße Nr. 53, aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Für die liebevolle Theilnahme anläßlich des Todes meiner guten Frau und unserer theuren Mutter sagen wir hiermit allen unseren Freunden und Bekannten von nah und fern unser tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.

Carl Wegner und Kinder.

Schönsee den 1. August 1898.

Bekanntmachung.

Die Leitung der ersten Gemeindeschule ist bis auf weiteres dem Lehrer **Jattkowski** übertragen worden.

Thorn den 1. August 1898.

Der Magistrat.
Schuldeputation.

Für Zahnleidende:

Clara Kühnast,

D. D. S.

Elisabethstraße Nr. 7.

Der reformirten Gemeinde zu Thorn

ist bekannt zu machen, daß im Herbst d. J. die Neuwahlen zum Gemeindekirchenrath stattfinden werden.

Die Wählerliste wird mit dem 31. August geschlossen; es werden daher alle diejenigen selbstständigen, über 24 Jahre alten Gemeindeglieder, welche wenigstens 1 Jahr in der Gemeinde wohnhaft sind und sich noch nicht in die Wählerliste haben eintragen lassen, aufgefordert, sich bis zu dem bezeichneten Tage zur Eintragung persönlich anzumelden. Später erfolgende Anmeldungen können für die bevorstehenden Wahlen ein Stimmrecht nicht mehr gewähren.

Anmeldungen werden entgegen genommen vom Kirchenältesten Herrn F. Tarrey, Altst. Markt Nr. 21, Nachm. von 3–6 Uhr.

Zugleich wird der Gemeinde angezeigt, daß die für die bevorstehenden Wahlen festgestellte Wählerliste 14 Tage lang, vom 3. bis 17. September, Altst. Markt Nr. 21, öffentlich zur Einsicht ausliegen wird. Etwaige Reklamationen gegen die Liste können nur während der 14tägigen Auslegungsfrist angebracht werden, sind also später nicht mehr zuläßig.

Indem Vorstehendes der Gemeinde bekannt gemacht wird, werden alle berechtigten Gemeindeglieder zur regen Betheiligung an der Wahl eingeladen.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

August Born. Franz Tarrey. J. Holder-Egger. Fritz Raapke.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm.,
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Labor. Staatl. Prüf.-Comm.

Bismarck-Fahrräder.

Vertreter für Thorn und Umgegend:

Walter Brust,
Katharinenstr. 3/5.

Fahrunterricht für Käufer gratis auf einem ungenirten Uebungsplatz.

Eine rothe Plüschgarnitur, sowie verschiedene andere Möbel, Küchengeräthe, ein Kaffeeservice für 12 Personen, 1 Regulator, 1 eisernes Geldspind, 1 Nähmaschine u. s. w. ist wegen Aufgabe meines Haustandes billig zu verkaufen. **S. Bry**, Baderstraße 7.

Gas-, Wasser- und Abfüllschläuche
empfiehlt
Erich Müller Nachf.

Junge Damen,

die die Gewerbeschule besuchen oder in einem Geschäft thätig sind, finden **gute Pension.**

Off. unter X. II an die Exp. d. Ztg.

„Achtung zum Ultimo."

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich mit dem heutigen Tage das

Restaurant „Zum Ultimo"

Altstädtischer Markt Nr. 14

übernommen habe.

Durch Verabreichung vorzüglicher warmer und kalter Speisen, sowie mehrerer guter Biere werde ich es mir angelegen sein lassen, das geneigte Wohlwollen meiner werthen Gäste in jeder Weise zu rechtfertigen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtend

Heinrich Schultz.

Weine aus den renommirtesten Häusern.

Viktoria-Theater.

Mittwoch den 3. August cr.:
Grosse

Schüler-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Der Freischütz.

Große Oper in 4 Akten von Weber.
Sperrsitz 50 Pf. Stehplatz 30 Pf.

Dampfer „Emma"

fährt Mittwoch 3 Uhr vom Prahm **„Arthur"** nach

Soolbad Czernewitz.

Krebssuppe.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das Bildschiessen

findet den 4., 5. August cr.,

das Jubiläumsschiessen

zum 100jähr. Namenstag der „Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft" **am 6. August** statt.

An allen drei Tagen Beginn des Schießens vormittags 9 Uhr, der Concerte abends 8 Uhr. Nichtmitglieder haben zu allen drei Concerten gegen Zahlung von 25 Pf., Familien à 3 Personen 50 Pf. pro Abend Zutritt.

Bei Regenwetter finden die Concerte im Saale statt. **Der Vorstand.**

Hochfeine neue Fettheringe
empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Einen Posten

Pr. Velour-Matinée

in allen Farben.

Stück Mk. 4,25.

Gardinen und Stores in großer Auswahl.

Hedwig Strellnauer

Breitestraße 30 THORN Breitestraße 30.

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Bettfedern und Daunen.

Magazin für Lieferung ganzer Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Auswärtige Aufträge von 10 Mark an portofrei.

Für die

Kiautschou-Stammkompagnie

können bei dem unterzeichneten Kommando junge Leute als Dreijährig-Freiwillige alsbald eingestellt werden. Dieselben müssen 1,67 Mtr. groß und von kräftiger Konstitution sein.

Etwaige Gesuche sind unter Beifügung des vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum 3jährig-freiwilligen Eintritt umgehend, spätestens bis zum 15. August hier einzusenden.

Lehe, im Juli 1898.

Kommando der III. Matrosen-artillerie-Abtheilung.

Freiwillige

Versteigerung.

Donnerstag den 4. d. Mts.
vormittags 9 Uhr

werde ich in dem Geschäftslokale des Brauereibesitzers **Wilhelm Kauffmann** hierselbst, Katharinenstraße, folgende Gegenstände:

2 Ballen 1897er Hopfen, 4 Ballen alten Hopfen, 1 Parthie Faßkorken, 5 Sack Spunde, 3 Kisten Brauerpech (ca. 9 Ztr.), 1 Ballen Spähne u. diverse Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 9. August cr.
mittags 12 Uhr

werde ich in **Bielsk** bei Schönsee bei dem Besitzer **Albrecht Schönfeld**

1 Kleiderspind, 1 Glasspind, 1 Klapptisch, 1 Spiegel, 1 Kommode, 3 Bilder, 2 Stärken und 1 schwarzbuntes Bullkalb

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Briesen den 30. Juli 1898.

Sellke, Gerichtsvollzieher.

Tuchlager u. Maassgeschäft
für neueste Herren-Moden.
Täglich: Eingang von Neuheiten.
B. Doliva, Thorn-Artushof.

Eine junge Dame

als Pensionärin wird gesucht
Strobandstraße Nr. 16

Junger Mann,

21 Jahre alt, mit Kolonial-, Destillationsbranche und Zigarren-Geschäft gut bewandert, im Besitze guter Zeugnisse, sucht v. sof. in Thorn Stellung. Adressen postlagernd Inowrazlaw, **K. K. 50.**

Mechaniker,

sowie **Laufburschen** stellt ein
Oskar Klammer,
Fahrradhandlung.

Malergehilfen

sucht **E. Wichmann**, Malermeister.

Anstreicher

stellt ein **A. Zielinski**, Malermeister, Brombergerstr. 86.

Suche für dauernde Stellung, auf ganze Arbeit,

10 Schuhmachergesellen

für gute und mittlere Arbeit. Auch können daselbst **2 Burschen als Lehrlinge** eintreten.

Joh. Rutkowski, Schuhmachermstr., **Culmsee.**

Ein Laufbursche

kann sofort eintreten bei
O. Grabowski, Bäckermeister, Gerberstraße 14.

Einen Laufburschen

verlangt **Adolph Granowski.**

Ein kräftiger Laufbursche

kann sich melden.
Fritz Schneider,
Neustädt. Markt Nr. 22.

Einen Laufburschen,

Sohn anständiger Eltern, sucht
Amand Müller,

Geübte Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Heiligegeiststraße 15, III.

Gewandte Putzarbeiterinnen,

sowie junge Mädchen, die das Geschäft erlernen wollen, sucht
Minna Mack's Nachf.

Lehrmädchen,

polnisch sprechend, zum sof. Eintritt sucht Kaufhaus **M. S. Leiser.**

---

2 junge Mädchen,

welche als Verkäuferinnen im Schank- und Materialwaaren-Geschäft thätig waren, suchen ähnliche Stellung. Off. unter **A. K.** an die Exp. d. Ztg.

Ein sauberes Mädchen

für den Nachm. gesucht Schulstr. 22, II.

Eine Dame

wünscht mit einer anderen eine Wohnung zu theilen. Off. u. **S. II** in der Expedition dieser Zeitung.

Renovirte Wohnungen

zu 60, 70 u. 80 Thlr. an ruhige Einwohner zu verm. Heiligegeiststr. 7/9.

Brauner Wallach,



6jährig, 7 Zoll, sehr anständ. Exterieur mit schönen Gängen, gar. fehlerfrei, sehr ruhig und leicht zu reiten, für 1600 Mark verkäuflich. **Becker**, Lieutenant im Ulanen-Regiment v. Schmidt, Thorn III, Hofstraße Nr. 8.

Am Bahnhof Mocker, Nr. 10,
ist eine

Weißgerberei

errichtet. Sämmtliche Pelzfelle, wie Schaf, Fuchs, Iltis, Marder, Reh, Hase, Kanin werden unter Garantie, daß **niemals** Wurm oder Motte hinein kommt, in kurzer Frist billigst gegerbt.

Gesucht

5—6 Räume, luft. und hell, bevorzugt part. und Garten. Lage d. Nachbar, gegenüber, Himmelsricht. Preis und **Planskizzen**, Kündig. fr. 2c. erbeten. Erwünscht wenn 2—3 Bureauräume dabei. Off. u. **K. 2** an die Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen. Gerechtestraße 7. Zu erfr. Gerstenstr. 14, I.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör (mit schöner Aussicht n. d. Weichsel) ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Zu erfragen bei
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

V. T. G. G.

Mittwoch, 3. August, nachm. 3 Uhr:

Generalversammlung.

Zum Pilsener.

Heute ganz besonders

grosse Riesenkrebse.

Krebsschwänze in Dill.

ff. Pilsener (Bürgerl. Brauhaus),

ff. Münchener Bürgerbräu.

Bormann.

Ziegelei-Park.

Jeden Mittwoch:

Frische Kaiserwaffeln.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	—	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Septbr. .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 179 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 3. August 1898.

Marksteine in Bismarck's Lebensgang.

Geburt: 1. April 1815.
Erstes politisches Auftreten als Mitglied des Vereinigten Landtages: 17. Mai 1847.
Vermählung mit Johanna von Puttkamer: 28. Juli 1847.
Bundestags-Gesandter in Frankfurt: 18. August 1851.
Gesandter in Petersburg: 5. März 1859.
Gesandter in Paris: 24. Mai 1862.
Staatsminister und Ministerpräsident: 8. Oktober 1862.
Infolge des Gasteiner Vertrages zum Grafen ernannt: 15. September 1865.
Abschluß des Prager Friedens: 23. August 1866.
Errichtung des Norddeutschen Bundes: 16. April 1867.
Errichtung des deutschen Reiches: 18. Januar 1871.
Abschluß des Frankfurter Friedens: 10. Mai 1871.
In den Fürstenstand erhoben: 21. März 1871.
Abschluß des Dreibundes: 7. Oktober 1879.
Rücktritt des Reichskanzlers: 20. März 1890.

Goldene Worte des verewigten Fürsten.

Setzen wir Deutschland sozusagen in den Sattel. Reiten wird es schon können.
(Konstituirender Reichstag, 11. März 1867.)

Ich glaube, Gott zu gehorchen, wenn ich dem Könige diene mit der Devise: Mit Gott für König und Vaterland!
(Abgeordnetenhaus, 16. März 1875.)

Landsleute sind wir Deutsche doch alle, und ich bekämpfe das Betonen der Scheidung zwischen deutsch und preußisch.
(Abgeordnetenhaus, 25. Januar 1873.)

Die konstitutionelle Monarchie liegt für unsere Verhältnisse gerade in dem Begriff des Rechts mitten inne. Es ist ein weit verbreitetes Vorurtheil, daß ein konstitutioneller König kein König von Gottes Gnaden sein könne. Ich bin der Meinung, er ist es gerade recht.
(Zweite Kammer, 22. März 1849.)

Für uns muß das Wort gelten: Nec pluribus impar: wir sind stärker als mehrere. Ja, nur solange wir dessen uns freuen können, gilt das Wort: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“; nur solange herrscht Friede von Hadersleben bis zum Bodensee. Heut' können wir das mit Recht von uns sagen; das deutsche Reich ist zu einer Kraft und Größe entstanden, die man früher nie gekannt, noch geahnt hat. Aber wir müssen bedenken, daß das, was wir vor uns sehen, nicht von selber und nicht mit uns so geworden ist. Vielmehr hat unter vielen Kämpfen die deutsche Einheit sich erst ausbilden müssen, sie ist lange und lebhaft erstrebt worden, ehe sie Wirklichkeit wurde.
(Ansprache an den Oberlehrer Dunker, 16. Mai 1894.)

Es bleibt die Hauptsache, daß wir einig bleiben in monarchischer und deutscher Gesinnung.
(Ansprache an die Vorstandsabordnung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, 29. März 1894.)

Ein großer Staat regiert sich nach Parteiansichten, man muß die Gesammtheit der Parteien, die im Lande vertreten sind, in Abwägung bringen und aus dem Resultat dieser sich eine Linie ziehen, der eine Regierung als solche folgen kann.
(Herrenhaus. 15. Januar 1867.)

Der Weg, auf dem eine Regierung zu Grunde geht, ist der, wenn sie bald dies, bald jenes thut; wenn sie heute etwas zusagt und dies morgen nicht mehr befolgt. Eine Regierung muß nicht schwanken; hat sie ihren Weg gewählt, so muß sie, ohne nach rechts oder links zu sehen, vorwärts gehen; kommt sie ins Schwanken, so wird sie schwach, und darunter leidet das ganze Staatswesen. (Abgeordnetenhaus, 5. Februar 1868.)

Der Reichstag und noch mehr die ganze Nation hat ein Recht darauf, zu wissen, wo die Regierung mit ihren Bestrebungen eigentlich hin will.
(Reichstag, 28. März 1881.)

Unsere deutsche Zukunft ist wesentlich auf unserer Verfassung und auf dem parlamentarischen Leben basirt; lassen Sie uns dieses daher vor allem pflegen und uns auch nicht einreden, daß es mit einer monarchischen Gesinnung unvereinbar sei, wenn wir Kritik und Verwahrung gegen Regierungsmaßregeln einlegen, die wir nicht billigen. Im Gegentheil, eine ehrlich-monarchische Gesinnung wird auf diesem Wege Förderung finden, und für die Beziehungen des Monarchen zum Bürger ist es klärend und nützlich, wenn die Kritik durch Parlament und Presse stattfindet. (Aus einer Ansprache, 29. März 1894.)

Die Basis des konstitutionellen Lebensprozesses ist überall der Kompromiß.
(Reichstag, 2. April 1868.)

Jeder Staat, dem seine Ehre und Unabhängigkeit lieb ist, muß sich bewußt sein, daß sein Friede und seine Sicherheit auf seinem eigenen Degen beruht. (Herrenhaus, 24. Januar 1865.)

Wer das Ansehen der Kompromisse nicht ehrt, ist für eine konstitutionelle Verfassung nicht reif, denn das Verfassungsleben besteht aus einer Reihe von Kompromissen; diese heute zu geben und morgen zurückzunehmen, ist keine konstitutionelle Politik. (Reichstag, 22. Mai 1869.)

Tapferkeit läßt sich im einzelnen nicht belohnen; sie ist, Gott sei Dank, ein Gemeingut der deutschen Soldaten.
(Reichstag, 14. April 1871.)

Der Geist eines Offizierkorps wird jederzeit den einer ganzen Armee bestimmen.
(Zweite Kammer, 11. März 1851.)

Man kann nur aus nationalen Gründen — aus Gründen, welche in dem Maße national sind, daß ihr zwingende Natur von der großen Mehrheit der Bevölkerung anerkannt wird, Krieg führen. (Reichstag, 22. April 1869.)

Wenn es auf die Gerechtigkeit ankommt, so will ich nicht um einen Pfennig prinzipiell verkürzt werden. (Reichstag, 29. April 1881.)

Unsere Politik ist, daß kein Fuß breit deutscher Erde verloren gehen solle, und daß ebenso kein Titel deutschen Rechtes geopfert werden solle.
(Abgeordnetenhaus, 18. Dezember 1863.)

Mit juristischen Theorien läßt sich auswärtige Politik nicht treiben.
(Reichstag, 3. Dezember 1875.)

Das Ausländische hat immer einen vornehmen Anstrich für uns.
(Zweite Kammer, 15. November 1849.)

Es giebt keine Handlung, für die niemand verantwortlich wäre.
(Reichstag, 28. September 1867.)

Geschichte können wir nicht machen, sondern nur abwarten, daß sie sich vollzieht.
(Reichstag, 16. April 1869.)

Ich schätze mich glücklich, überhaupt nicht zu den Leuten zu gehören, die mit den Jahren und mit den Erfahrungen nichts lernen.
(Konstituirender Reichstag, 13. März 1867.)

Neutral bleibe ich nicht, und stillschweigend zuzusehen, wenn es sich um die Interessen des Landes handelt, ist nicht meine Aufgabe.
(Reichstag, 16. Juni 1873.)

Jedenfalls wird man annehmen müssen, daß ich meine Ueberzeugung immer fest, durchsichtig und offen ausgesprochen habe.
(Abgeordnetenhaus, 17. Dezember 1873.)

Ich habe noch nie einen Handschuh liegen lassen, den mir einer hingeworfen hat.
(Reichstag, 9. Juni 1873.)

Ich stelle stets das Vaterland über meine Person. (Aus einem Gespräch mit den Abgeordneten Dietze und Lucius, 28. März 1874.)

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 1. August. (Noch ein Einbruch. Gartendiebstahl.) In derselben Nacht, als beim hiesigen Gericht der Einbruch versucht wurde, haben Diebe der städtischen Gasanstalt einen Besuch abgestattet und von dort, da sie Nutzbares nicht vorfanden, nur ein Schreibzeug und verschiedene andere Kleinigkeiten entwendet. — Ferner sind von diebischer Hand aus dem Vorgarten des Herrn Zimmermeisters Oskar Welde sämmtliche Rosen und Knospen abgeschnitten worden, wobei die Betreffenden den das Welde'sche Grundstück umgebenden Zaun überstiegen. Die Thäter des letzten Falles sind (nachdem eine Belohnung ausgesetzt worden) ermittelt und haben sich als Beamte entpuppt, was man nicht vermuthet hätte. In den beiden anderen Fällen ist die Untersuchung im Gange.

Schwetz, 31. Juli. (Die Stadtverordneten) beschlossen, dem Landrath a. D. Geheimrath Dr. Gerlich aus Anlaß seines Scheidens aus der Verwaltung eine Dankadresse zu widmen. Ferner wurde der Ankauf des Fuhrhalter Joachim'schen Grundstückes für 5000 Mark zur künftigen Erweiterung der Volksschule bezw. des Schulplatzes beschlossen.

Danzig, 31. Juli. (Selbstmord.) Gestern hat sich in seinem Hause Langgarten Nr. 55 der Rentier K. aus unbekannten Gründen durch einen Revolverschuß den Tod gegeben.

Bromberg, 1. August. (Radwettfahren.) Das gestern vom Verein für Radwettfahren veranstaltete internationale Rennen war vom Wetter begünstigt und bot durch ein Militärfahren, sowie durch die Wettkämpfe zwischen bewährten Berufs- und Amateurfahrern ein ganz besonderes Interesse. Der Besuch war darum auch ein ziemlich zahlreicher, sodaß die Kosten der Veranstaltung durch die Einnahmen gedeckt werden und auch noch ein Ueberschuß erzielt werden konnte. Während des Rennens fand ein Konzert der Artillerie-Kapelle statt. Es nahm folgenden Verlauf: 1. Niederrad-Hauptfahren. (Strecke 5 Runden.) Drei Geldpreise von 80 Mark, 50 Mk. und 30 Mark. Es hatten sich zu diesem 17 bewährte Berufsfahrer gemeldet, aber nur 12 von diesen traten in den Wettkampf ein. Das Rennen wurde durch zwei Vorläufe (2½ Runden) eingeleitet, in denen je sechs Fahrer starteten. Von diesen gelangten fünf, die sich als die besten in den Vorläufen hervorgethan hatten, in den Entscheidungslauf, und zwar die Herren Betzin-Charlottenburg, Heidenreich-Breslau, Deutrich-Charlottenburg, Storch-Berlin und Niemann-Halensee. Letzterer nahm die Führung, wurde aber bald von Deutrich überholt. Bei der letzten Runde jedoch lief beiden Heidenreich durch ein kühnes, effektvolles Vorspringen unter großem Beifall der Zuschauer den Rang ab. Es errang demnach den ersten Preis Heidenreich-Breslau in 3 Minuten 35 Sekunden, den zweiten Niemann-Halensee in 3 Minuten 35⅕ Sekunden, den dritten Deutrich-Charlottenburg in 3 Minuten 36 Sekunden. — 2. Militärfahren (5 Runden), 3 Preise. Das Rennen war in 2 Abtheilungen, ein Rennen für Unteroffiziere und ein Rennen für Mannschaften eingetheilt. Bei ersterem hatten sich je ein Unteroffizier des hiesigen Grenadier-Regiments zu Pferde und ein Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 141 in Graudenz gemeldet, welche auch in den Wettkampf eintraten. Den ersten Preis errang Unteroffizier Warsow von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 141 in Graudenz; den zweiten Preis Unteroffizier Jansen von der 7. Kompagnie Füsilier-Regiments Nr. 34; den dritten Preis Unteroffizier Finger von der 4. Eskadron Grenadier-Regiments zu Pferde von Derfflinger. An dem Rennen für Mannschaften betheiligten sich 5 Soldaten. Den ersten Preis erhielt Musketier Tietz, 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 14 Graf Schwerin-Graudenz, den zweiten Preis Füsilier Nawrotzki, 7. Komp. Füsilier-Regiments Nr. 34, den dritten Preis Gefreiter Preetz, 2. Eskadron Grenadier-Regiments zu Pferde. — Tandem-Hauptfahren. (Offen für Berufsfahrer, Strecke 7½ Runden, drei Preise von 80, 60 und 40 Mark.) Das Rennen wurde durch zwei Vorläufe (über 1000 Meter) eingeleitet. Im Entscheidungslauf starteten 4 Paare. Den ersten Preis errangen Heidenreich und Tschierse-Breslau in 1 Minute 37 Sekunden, den zweiten Preis G. Betzin und J. Knapp-Charlottenburg in 5 Minuten 24⅖ Sekunden, den dritten Preis Krause I und II-Landsberg in 5 Minuten 24⅗ Sekunden. — Prämienfahren. (Offen für die Fahrer, welche im Rennen Nr. 1 (Niederrad-Hauptfahren) keinen Erfolg hatten. Strecke 10 Runden). Es starteten 8 Fahrer, von diesen gaben drei bald nach den ersten Runden den Wettkampf auf, welcher unter den übrigen Konkurrenten desto heißer entbrannte. Unter diesen befand sich auch der Wiener Radfahrer Hösina. Nach der dritten Runde nahm Tschierse-Breslau die Führung, bald wurde aber dieser durch Knapp-Charlottenburg überholt. Bei der letzten Runde gewann jedoch Hösina den Vorrang und ging dann auch als erster durchs Ziel. Es errang demnach den ersten Preis Hösina-Wien in 6 Minuten 18 Sekunden, den zweiten Preis Knapp-Charlottenburg in 6 Minuten 18⅕ Sekunden, den dritten Preis Tschierse-Breslau in 6 Minuten 24⅘ Sek. — Recht lustig gestaltete sich hierauf 5. das Hindernißfahren. (Offen für Unteroffiziere und Mannschaften; Strecke 1000 Meter 3 Runden. Drei Preise waren ausgesetzt.) Es starteten nur diejenigen Fahrer, welche bei dem ersten Militärfahren sich als die besten erwiesen hatten. Die Hindernisse, welche zu überwinden waren, bestanden in zwei kräftigen Stangen, welche am Eingange und in der Mitte der Bahn quer über dieselbe gelegt waren; außerdem in einer Hürde, einer dicken Holzrolle, einem kleinen Graben und endlich in einem über mannshohen Zaune, über welchen die Konkurrenten schleunigst ihr Rad hinwegschieben und über welchen sie selbst hinwegklettern mußten, um dann alsbald wieder das Rad zu besteigen und dem Ziele zuzurennen. Der behende Eifer, den die 5 Soldaten, welche in den lustigen Kampf eintraten, an den Tag legten, um den Preis zu erringen, bot ein wirklich ergötzliches

Der Stein der Weisen.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Mit verlegenem Lächeln näherte sich der alte Aktuarius.

„Verzeihen Sie mir, gnädige Frau,“ sprach er mit bebender Stimme, „wenn ich in dieser Stunde des Unglücks Ihnen wieder nahetrete. Ich habe es früher vermieden — was sollte ich alter, verbrauchter Mensch in dem Sonnenschein Ihres Glückes? Wie ein Schatten aus längst vergangener Zeit würde ich Ihnen erschienen sein. Aber heute, Amalie — heute kann ich wohl wieder an Sie hin treten — nicht als eine Mahnung an jene vergangene Zeit, sondern als ein Freund, der Sie nie — nie vergessen hat.“

Frau Haidebreck schluchzte heftiger und streckte dem alten Manne die Hand entgegen.

„Und haben Sie verziehen, Albert ...?“

„Was habe ich Ihnen zu verzeihen, Amalie? Daß Sie einen anderen Mann mir vorzogen? Es war ja nur natürlich — jener Mann stand auf der Höhe des Lebens, die ich erst erklimmen mußte. Er war reich und lebte ein glänzendes Leben ...“

„Um so — zu enden —“

„Denken Sie nicht zu viel daran, Amalie. Eines jeden Menschen Zeit kommt — früher oder später — Glück und Unglück — ich war auch einmal glücklich — kurze Zeit, und es ist lange, lange her. Als wir beide jung waren, Amalie — als wir uns liebten — doch das ist nun vorüber — Schatten — nichts als Schatten. Alles geht vorüber, Amalie, und auch diese Zeit wird für Sie vorübergehen — mit Gottes Hilfe.“

Er drückte und streichelte liebevoll tröstend ihre Hand, und die stolze, reiche, vornehme Frau Kommerzienräthin blickte dankbar lächelnd zu dem armen, alten, einfachen Aktuarius auf, dessen Leben sie einst vergiftet, dessen Dasein sie einst beinahe vernichtet, und der jetzt doch so hoch und erhaben, ja weit glücklicher als sie, vor ihr stand.

Marga aber erschrak in der Tiefe ihres Herzens über die Lösung des Geheimnisses, welches über dem Leben des alten Aktuars gelegen. Er hatte ihr ja vor Monaten erzählt, welche Hoffnung er einst begraben; daß es aber Frau Amalie Haidebreck gewesen, welche um des Goldes willen ihre Liebe verrieth, das erfuhr sie erst in dieser Stunde. Die Entdeckung schmerzte und bedrückte sie. Die dunklen Falten des Lebens enthüllten sich ihren staunenden, erschreckten Augen immer mehr, und mit einem Male sah sie wieder die Gestalt Dietmars vor sich stehen, sah sie wieder sein blasses Gesicht, seine stillen Augen, und hörte wieder sein Wort: „Lebe wohl — ich vermag Dich nicht zu halten ...“

Um des Reichthums willen hatte Amalie einst den Jugendgeliebten verlassen, als arme, gebrochene, unglückliche Frau kehrte sie ihm zurück — sollte sie um ihres Geistes Hochmuth den Geliebten verlassen, um auch dereinst vor ihm zu stehen, um zu bekennen, daß aller Reichthum, sei es an äußeren Gütern dieser Welt, sei es an Wissen und Können, nichts gilt, wenn das eine, das höchste fehlt?

Ein leichter Schauder durchrieselte ihre Adern und schlich erkältend in ihr Herz. Mit großen, starren Augen blickte sie in die Ferne, und wie ein Traum vernahm sie die Worte des Onkels Hugibert: „Und nun nichts mehr von der traurigen Vergangenheit. Was geschehen ist, ist geschehen — wir wollen von heute an ein neues Leben beginnen, nicht wahr, Amalie?“

Die Kommerzienräthin lächelte ihm unter Thränen zu. „Du hast den Sieg davongetragen, Hugibert,“ flüsterte sie. „Du und Albert ...“

„Den Sieg, Schwester? — der wird uns erst, wenn der Engel des Todes seinen Palmenzweig über uns breitet. — Komm' jetzt, wir wollen Dir Deine Zimmer anweisen — es sind dieselben, welche Du als Mädchen bewohntest, in dem Flügel nach dem Garten hinaus. Du wirst Dich wundern, dieselben Möbel sind noch dort — ja, Du findest Dein Bett wieder. Freilich, Du bist jetzt anders gewöhnt — seidene Betten und Steppdecken besitzen wir nicht ...“

„Hugibert, ich bitte Dich.“

„Marga, Du hast wohl die Güte, die Tante nach ihren Zimmern zu geleiten? Christine wird das Gepäck besorgen ...“

Marga erwachte aus ihrer Starrheit. Sie flog auf die Tante zu und umschlang sie mit den Armen.

„Komm', liebe Tante ...“ flüsterte sie, und die unglückliche Frau ließ sich von Marga fortführen.

Als sie die beiden Zimmerchen wiedersah, den altmodischen Hausrath, das kleine Schränkchen, das einst ihre Puppen beherbergt, den wackeligen Tisch und die hellgelben Eschenstühle, die einfachen, weißen Gardinen, die alten Bilder mit den wurmstichigen Rahmen, das schmale Bettchen, in dem sie als Mädchen so süß geträumt — da schlug sie aufschluchzend die Hände vor das Gesicht und flüsterte mit bebenden Lippen: „Ach, hätte ich Euch doch nie — nie verlassen ...“

23.

Der Sommer zog wieder in das Land und streute auch über den Garten hinter dem alten Hause seinen Blütenflor in verschwenderischer Fülle aus. Der alte Aktuarius Grauert verrichtete in diesem Frühling aber auch geradezu Wunder in der Gartenkunst. Nichts war ihm schön genug; alle Beete und Rabatten mußten neu eingefaßt werden, das Gitter frisch gestrichen, selbst die Pfähle an den Obstbäumen und die Spaliere strich der Herr Aktuar mit schöner, lichtgrüner Farbe an, und die Gartenbänke und Stühle waren wochenlang nicht zu benutzen, denn sie wurden immer von neuem wieder übermalt, damit sie nur ja recht glänzten. Mit Stolz führte der Aktuar Frau Amalie in dem Garten umher und zeigte ihr jede Blume, jedes Pflänzchen, jede Knospe, und Frau Amalie schien sich für jedes Blättchen zu interessiren und sprach über die Zucht der Küchengemüse, als ob sie in Berlin, in dem Garten ihrer früheren Villa nichts anderes gezogen hätte, als Kohl, Erbsen und Karotten.

Frau Amaliens leichtlebige Natur fand sich rasch in die neue Lage ihres Lebens und suchte ihr die besten Seiten abzugewinnen. Sie schwärmte jetzt für die stille Zurückgezogenheit, sie ward nervös erregt, wenn sie von der Welt da draußen etwas hörte; im übrigen war sie von einer etwas redseligen Liebenswürdigkeit und einer weichen Sentimentalität, welche Eigenschaften ihrem Wesen aber nur zum Vortheil gereichten. Nur wenn ein Brief ihres Gatten, der zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt war, eintraf, schloß sie sich in ihre Zimmer ein und ließ sich mehrere Tage nicht sehen. Dann kämpfte sie wiederum den schweren Kampf mit ihrem Stolz, ihrem Hochmuth, dann empfand sie aufs neue die furchtbare Demüthigung ihres Lebens, und eine tiefe Scham ließ sie die Menschen fliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Schauspiel, und wiederholt brachen dabei die Zuschauer rings umher in herzliches Lachen aus. Den ersten Preis errang Unteroffizier Jansen vom Füsilier-Regiment Nr. 34, den zweiten Preis Unteroffizier Finger vom Grenadier-Regiment zu Pferde von Derfflinger, den dritten Preis Unteroffizier Warsow vom Infanterie-Regiment Nr. 141 in Graudenz. — Als letztes (6.) Rennen fand ein Tandemvorgabefahren statt (offen für Berufsfahrer; Strecke 2000 Meter gleich 5 Runden.) Ausgesetzt waren 3 Geldpreise von 60, 40 und 30 Mark. Das Rennen wurde in einem Entscheidungslauf (ohne Vorlauf) ausgefochten. Es starteten sechs Paare. Die Vorgabe bestand in einer nur geringen Distanz. Der Wettbewerb war ein recht lebhafter. Den ersten Preis errangen F. Hösina-Wien und Niemann-Halensee (in 2 Minuten 39³/₅ Sekunden, den zweiten Preis Krause I und II-Landsberg (in 2 Minuten 40¹/₅ Sekunden), den dritten Preis G. Betzin und J. Knapp-Charlottenburg. — Hiermit fand um 6 Uhr abends das interessante Sportschauspiel seinen Abschluß. Die Preisvertheilung fand bald im Anschluß an das Rennen im Rennbahnrestaurant statt. Von einem offiziellen Kommers wurde diesmal Abstand genommen, weil von auswärts nur Einzelfahrer und nicht ganze Radfahrer-Vereine eingeladen und erschienen waren und darum auch die Zahl der anwesenden Radfahrer eine verhältnißmäßig geringe war. Das nächste, und zwar letzte diesjährige Wettrennen findet Sonntag den 2. Oktober statt.

Filehne, 31. Juli. (Eine Brunnenkatastrophe) droht auch unserer Stadt. Der Kaufmann Krause beabsichtigte auf dem von ihm gepachteten Grundstück eine Selterwasserfabrik einzurichten. Er ließ zunächst durch einen Brunnenmeister einen Brunnen auf dem Hofe bohren. In einer Tiefe von 38 Metern war endlich gutes Wasser vorhanden; dieses schoß mit heftigem Strahl aus dem Bohrloch. Obwohl mehrere Tage vergingen, beruhigte sich der Quell nicht, einige Versuche, das Bohrloch zu schließen, hatten den Durchbruch des Wassers an anderer Stelle zur Folge. Mittlerweile ist die Angelegenheit zur Kenntniß der Behörde gelangt, und es werden Schritte gethan, um einem Unglück, ähnlich dem von Schneidemühl, vorzubeugen.

Schneidemühl, 31. Juli. (Zur Errichtung eines Wasserwerkes) entweder als Konzessionswerk auf eigene Rechnung und Gefahr oder auf Kosten der Stadt hat sich die Firma Heinrich Scheven in Bochum für unsere Stadt bereit erklärt.

Posen, 30. Juli. (Eine polnische Schuhmacher-Genossenschaft) ist gestern hier begründet worden. Es sind ihr sofort 31 Mitglieder beigetreten.

Posen, 1. August. (Ergriffen.) Der Kassenbote Paul Haß von der hiesigen Gasanstalt, welcher Anfang dieses Jahres nach Unterschlagung von ca. 1600 Mark flüchtig geworden ist, wurde nach einer am Sonnabend hier eingetroffenen amtlichen Meldung in Landshut in Oesterreich als Landstreicher ergriffen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. August 1898.

— (Personalien in der katholischen Kirche.) Der Vikar Mankowski, zuletzt in Schönsee, ist in Neuenburg angestellt. Der Vikar v. Tempski ist von Neuenburg als zweiter Vikar nach Graudenz, der Vikar Gollnik von Graudenz als zweiter Vikar nach Culmsee und der Vikar Scheffs von Lusin nach Gr. Schliewitz versetzt Der Vikar Karpinski in Gr. Schliewitz ist mit der Vertretung des Pfarrers Folleher in Szczuka beauftragt.

— (Die hiesige Barbier- und Friseur-Innung) hat in einer gestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung die Umwandelung in eine freie Innung beschlossen.

— (Himmelserscheinungen im August.) Unsere Sonne, die uns in diesem Sommer arg vernachlässigte, wendet sich immer mehr nach Süden. Sie steigt am Mittage des 1. August nur noch zu einer Höhe von 55 Grad am Himmel empor, ihre Höhe verringert sich im Laufe des Monats noch um 9 Grad. Dementsprechend wird auch der Bogen, den sie über unserem Horizonte beschreibt, immer kleiner, sie geht später auf und früher wieder unter. Am 1. August erfolgt der Sonnenaufgang kurz vor 4¹/₂ Uhr, der Sonnenuntergang gegen 8 Uhr, der Tag dauert mithin noch 15¹/₂ Stunden. Am letzten August geht die Sonne erst gegen 5¹/₄ Uhr auf und schon vor 7 Uhr wieder unter, der Tag ist um beinahe zwei Stunden kürzer geworden. — Der Mond zeigt uns am 2. August sein volles Antlitz. Am 9. steht er im letzten Viertel, am 17. ist Neumond, am 24. erstes Viertel und am 31. wieder Vollmond.

— (Leichenfund.) Auch die Leiche des am Sonntag vor acht Tagen mitertrunkenen Arbeiters Julius Wisniewski, die zweite, ist gestern hinter der Reimann'schen Bade-Anstalt aufgefunden worden.

Mocker, 30. Juli. (Personalnotiz.) Herr Lehrer Kruschke von hier ist vom Magistrat in Driesen zum Lehrer an der dortigen Stadtschule und zum Kantor an der evangelischen Kirche berufen worden und siedelt zum 1. Oktober nach Driesen über. Das hiesige Liederkränzchen verliert dadurch seinen Dirigenten.

Von der russischen Grenze, 28. Juli. (Russische Wölfe.) Da in Rußland zur Vertilgung der Wölfe so gut wie garnichts gethan wird, haben sich die Räuber von Jahr zu Jahr vermehrt. Den Besitzern der angrenzenden Georgenburger Forst sind im Laufe dieses Sommers bedeutendere Verluste unter den Schaf- und Gänseheerden durch die Wölfe zugefügt worden. Sie haben sich infolge dessen um Ausrottung der Bestien mit einer Eingabe an den Gouverneur gewandt. Auch diesseits der Grenze hat man die Thiere schon wiederholt bemerkt. Bei Eydtkuhnen ist, wie schon mitgetheilt, kürzlich eines der Thiere getödtet worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 1. August 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 758 Gr. 150 Mark, transito feinkörnig 720 Gr. 114 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 150—207 Mark, transito Winter- 195 Mark.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 180—215 Mk., transito Winter- 202 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,40—4,47¹/₂ Mk., Roggen- 4,72¹/₂ Mk.

Königsberg, 1. August. (Spiritusbericht) Pro 10000 Ltr. pCt. ohne Zufuhr, unverändert. Spiritus loko 70er nicht kontingent. 56,50 Mk. Br., 54,80 Mk. Gd., 55,— Mk. bez., August nicht kontingentirt 55,— Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 1./8. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	19,—	19,40
Weizengries Nr. 2	18,—	18,40
Kaiserauszugmehl	19,20	19,60
Weizenmehl 000	18,20	18,60
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	16,20
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	16,—
Weizenmehl 0	11,—	11,40
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	12,80	13,20
Roggenmehl 0/I	12,—	12,40
Roggenmehl I	11,40	11,80
Roggenmehl II	8,60	9,—
Kommis-Mehl	10,60	11,—
Roggen-Schrot	9,—	9,40
Roggen-Kleie	5,60	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	15,—	15,50
Gersten-Graupe Nr. 2	13,50	14,—
Gersten-Graupe Nr. 3	12,50	13,—
Gersten-Graupe Nr. 4	11,50	12,—
Gersten-Graupe Nr. 5	11,—	11,50
Gersten-Graupe Nr. 6	10,50	11,—
Gersten-Graupe grobe	10,—	10,50
Gersten-Grütze Nr. 1	10,50	11,—
Gersten-Grütze Nr. 2	10,—	10,50
Gersten-Grütze Nr. 3	9,70	10,20
Gersten-Kochmehl	9,—	9,50
Gersten-Futtermehl	5,—	5,40
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
Buchweizengrütze II	14,60	14,60

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.